
«Ich habe uns gesehen»

Die Spezies Mensch und ihr Verhalten mit und ohne Publikum: Der Lausanner Karim Slama «Bittet um etwas Aufmerksamkeit» in der Kellerbühne – in einem herrlichen französisch-deutschen Kuddelmuddel.

Petra Mühlhäuser

Im Zeitlupentempo fährt die Schildkröte ihren Kopf aus dem Panzer, blinzelt träge und deutlich misstrauisch ins Publikum und verzieht dann das grosse spitze Maul. Selbst als übelgelaunte Schildkröte hat Karim Slama noch jede Menge Charme. Nicht nur, weil der Komödiant aus Lausanne so weit übersetzt, dass man wirklich kein Französisch können muss, dabei ein köstliches Mischmasch anrichtet und sich auch von der-die-das-Details nicht aufhalten lässt. «Lüstiger? Lustiger? Vous choisissez.»

Beobachtet werden

In seinem Programm «Bittet um etwas Aufmerksamkeit» hat er vor allem ein Thema, und das ist furchtbar banal: Wenn wir wissen, dass jemand zuschaut, verhalten wir uns ganz anders als sonst. Voilà. Das lässt sich wunderbar auskosten. Vorausgesetzt, man kann derart präzise herumhampeln, als falle man tatsächlich in einem spektakulären Sturz die Buckelpiste runter. Und vorausgesetzt, man kann das Gesicht so verziehen, dass sich das Publikum im Zoo einer griesgrämigen Schildkröte gegenüber wähnt.

Im Tzoo

Das Verhalten der Spezies Mensch beobachtet er, wie wir im Zoo die Tiere betrachten. Oder besser: im Tzoo – wie ein Geschoss ballert Karim Slama das Wort ins Publikum, das für Romands, die ein weiches S gewohnt sind, beleidigend brutal sein muss. Wie im Tzoo also beobachtet er die Menschen, gibt dabei gleich auch noch zum besten, wie eine Schlange, die sich als Ast tarnt, die Faxen der Menschen vor dem Terrarium empfindet. Und macht deutlich, dass Tiere ganz anders sind als wir. Denn der Stolz ist typisch Mensch. Etwas darstellen zu müssen vor den anderen. Im Supermarkt nett zu schimpfen mit dem Sohn, weil andere zuhören. Sich nicht erschöpft zeigen zu dürfen, wenn man auf den Bus gerannt ist. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit geniert zu lachen, um von einem noch so winzigen Missgeschick abzulenken. «C'est bizarre», sagt er. «Wovor haben wir Angst?» Dem Löwen hingegen ist es völlig egal, ob er beobachtet wird und wer wie fest an die Scheibe seines Geheges hämmert.

«Ich habe uns gesehen», sagt er immer wieder, und dann kommt noch eine von diesen Situationen, die wir alle schon erlebt haben. Wir werden gnadenlos vorgeführt, jeder von uns – zumindest in dieser Beziehung gibt es keinen Röstigraben. Darüber amüsieren wir uns königlich, weil der Blick des Komödianten etwas Liebevolleres hat. Karim Slama spielt, wie wir uns vorstellen, dass wir aussehen und tönen, wenn wir unter der Dusche Frank Sinatras «New York, New York» zu singen versuchen (mit perfektem Hollywood-Gehabe nämlich). Und wie es in Wirklichkeit tönt und wirkt (wie ein verstimmter Mixer, der sich anzüglich bewegt dazu, weil er sich unbeobachtet fühlt). «Unter der Dusche, ich bin mein eigener Richter», kommentiert Karim Slama. Solche Szenen sind tatsächlich abendfüllend, auch wenn es nicht einfach ist, daraus einen schlüssigen Ablauf zu konstruieren.

Das Gesicht wahren

Er quetscht sich auf einen Flugzeugsitz («Alles ist kleiner im Flugzeug, ausser die Blödmänner»), versucht mit einer Zeitung jemanden umzubringen («Es braucht Zeit»), trifft als Messerwerfer aus Versehen seine Frau und muss trotzdem das Gesicht wahren. Seine Pantomime bringt mit ganz sparsamen Mitteln auf den Punkt, was er sagen will, und ist dabei zum Schreien komisch. Das harmlose Gesicht kann er unendlich vielfältig verziehen, der Körper ist durchtrainiert und genauso gezielt einsetzbar.

Nachhilfestunde in Deutsch

Ebenso perfekt ist die Geräuschkulisse aus dem Lautsprecher, die vom Zahnarztbohrer bis zum Gorillagebrüll reicht und die Pantomime unterstützt, sich zuweilen aber auch selbständig macht. Mit der Zeit fragt man sich, ob die Deutsch-Nachhilfe, die er gelegentlich beim Publikum in Anspruch nimmt, nicht vielleicht auch ganz gezielt gesetzt ist. Derart wird man hier vorgeführt, dass man ihm auch das noch zutraut.

Heute Fr, morgen Sa, Kellerbühne, St. Gallen, 20 Uhr